

Die Kilianslegende von Mundelsheim

Auf mannigfache Weise zeigt sich, daß die Verehrung des hl. Kilian und seiner Gefährten um die Wende des 14. zum 15. Jahrhunderts einen merklichen Aufschwung genommen hat. Sichtbarer Ausdruck dessen sind nicht zuletzt die Darstellungen der Kilianslegende, die gegen Ende des Mittelalters an Zahl wie in ihrer epischen Erzählfreude alle früheren und späteren Epochen übertreffen. Vielleicht ist es auch nicht von ungefähr, daß wir die umfangreichsten und ausführlichsten Darstellungen der Kiliansvita weit ab von Würzburg finden. Wirken und Sterben der Franknapostel erzählen acht Tafelbilder, die vom spätgotischen Hochaltar der Kilianskirche in Wartberg an der Krems (Oberösterreich) erhalten blieben. Auch in Mundelsheim (Krs. Ludwigsburg), nahe Heilbronn im Neckartal gelegen, findet sich im Chor der evangelischen Gottesackerkirche ein Freskenzyklus, der ebenso anschaulich die Lebensgeschichte des Heiligen und vom Anfang seiner Verehrung erzählt.

Die Kirche ist dem heiligen Kilian geweiht. Wie in Heilbronn erinnert dieses Patrozinium an alte Bindungen zu Würzburg, dessen Bistumssprengel ursprünglich bis in den Neckargau reichte. 1455 wurde das breitgelagerte Langhaus der Kirche an den romanischen Chorturm angebaut. Um 1480 erhielt das flachgedeckte Langhaus und der große Altarraum im Untergeschoß des Turmes eine umfangreiche Ausmalung. Im Sinne einer "Armenbibel" schildert die qualitätvolle Wandmalerei, die lange Zeit übertüncht war, Leben und Leiden Christi, das Marienleben, die Zehn Gebote, das Jüngste Gericht, die Hostienmühle.

Ungewöhnlich in der Themenwahl ist der Freskenzyklus aus der Kilianslegende im kreuzrippengewölbten Altarraum. Die einzelnen Bildfelder sind durch einfache, gemalte Rahmen getrennt und werden vielfach durch Unterschriften erklärt. Nicht

alle sind erhalten; vor allem die unteren Bildzeilen sind beim Aufstellen von Grabdenkmälern beschädigt worden oder ganz verloren gegangen. Zu erkennen sind acht Bilder aus der Kilianslegende: Neben den allgemein gebräuchlichen Szenen – Predigt und Taufe, Martyrium der Heiligen, Bestrafung der Mörder – finden sich hier andere Legendenmotive, die nur selten eine bildliche Darstellung gefunden haben; Geilana stiftet den Mord an; ein Bote erscheint Kilian im Traum, um ihm seinen baldigen Tod zu verkünden; der Priester Atalongus berichtet dem heiligen Bonifatius von der Auffindung des Grabes; schließlich die Translation der Heiligen.

In der, soweit noch erkennbaren, ersten Szene steht Kilian auf einer Kanzel. Die Worte seiner Predigt waren einst einem Schriftband aufgeschrieben. Kolonat und Totnan, wie üblich in blauen und grünen Levitengewändern, sitzen zu Füßen des hölzernen Predigtstuhles; unmittelbar vor ihm steht mit gefalteten Händen, durch den Herzogshut kenntlich gemacht, Gosbert. Zahlreiche Zuhörer, Männer wie Frauen, sitzen auf den Bänken im Vordergrund.

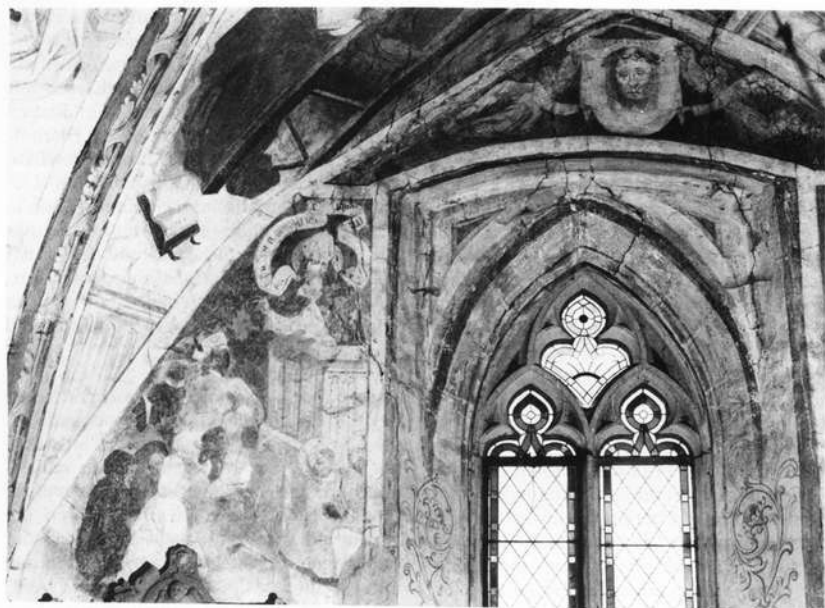
Das zweite Bild ist unterschrieben "*Hie teufft sant Kylian den hertzogen gosbertus*". In einer Holzwanne kniet betend der Täufling, nackt, doch mit dem Herzogshut. Kilian, in Pontifikalkleidung, tritt von rückwärts hinzu, begleitet von seinen Gefährten, die Kerze und Weihwasserkessel tragen.

"*Hie entpfyleht die fraw sant Kylian zu töten*", lautet die Erläuterung des folgenden Geschehens. In einem Raum, durch dessen Bogenfenster der nächtliche Sternenhimmel zu sehen ist, steht vor einem Tisch Geilana. In reicher Gewandung, mit hochgeflochtenem Haar und burgundischer Haube. Sie fordert die beiden Henker zum Mord auf. Auf einem Spruchband ist ihre Rede zu lesen: "*Ich will euch grosen Lohn*



Das Strafgericht über Geilana zeigt die Wandmalerei an der Südwand rechts in der Friedhofkirche in Mundelsheim

Foto: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg



Die Predigt Kilians ist auf dem Fresko im Chor links vom Ostfenster abgebildet.

Foto: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg

geben . . . das ir bringen . . . umb . . . leben." Die ausführliche Schilderung dieses Geschehens ist ungewöhnlich. Ähnlich findet es sich nur unter den vier Tafelbildern mit der Kilianslegende, die Veit Stoß 1503/4 dem von Riemenschneider geschaffenen Hochaltar in der Pfarrkirche in Münnersstadt zugefügt hat, und auf den schon erwähnten spätgotischen Tafelbildern in Wartberg an der Krems. Es war wohl die Absicht dieser drei Künstler und ihrer Auftraggeber, beim Betrachter eine Assoziation zum Verrat des Judas an Christus herzustellen.

Zuoberst in der Spitze der südlichen Schildwand ist, einmalig in ihrer Art, eine Legendenszene wiedergegeben, die wir sonst nur aus der literarischen Überlieferung kennen. Anschaulich wird das Interieur eines Schlafraumes geschildert, Bett-

bank und Truhe stehen vor einer breiten, schräg in die Tiefe gestellten Lagerstatt. Auf ihr ruhen Kilian, Kolonat und Totnan. Kilian – mit Mitra – richtet sich im Schlaf auf. Bereits die aus dem 9. Jahrhundert stammende *"Passio maior"* schildert im 13. Kapitel anschaulich diese nächtliche Szene:

"Als er (Kilian) in leichtem Schlafe lag – er schlief nicht vollständig und war nicht ganz wach – erschien ihm ein Mann, in Gewandung und Gestalt sehr schön", der ihm die Kunde von seinem baldigen Tod bringt. Auf dem, heute leeren, Schriftband konnte der Betrachter ehemals diese Botschaft lesen.

In dem spitzbogigen Feld über dem Chorbogen werden wie auf einer Theaterbühne zwei Szenen des Martyriums gleichzeitig vorgeführt. Das Bild wird durch die –

nur noch fragmentarische – Beischrift erläutert: „... *sant Kylian vnd sin gesellen vnd junger hermordet*“. Dem Betrachter öffnet sich der Einblick in zwei Räume, die durch einen Pfeiler getrennt sind. Links sieht man wieder in den Schlafraum, in dem übereck das große Bett steht. Vor diesem kniet Kilian. Mit weitausholendem Schwertstreich schlägt der eine Mörder auf ihn ein. Hinter dem Bett kniet links, die Arme ergehen über der Brust gekreuzt, in grünem Levitengewand Kolonat, neben ihm in blauer Gewandung Totnan. Ihn hat der zweite Mörder hart an der Schulter gefaßt, um ihn zu töten. Im rechten Bildteil trägt einer der Mörder einen Stoß Bücher zum außerhalb liegenden Grab der drei Heiligen, das ganz rechts durch eine breite Wandöffnung zu sehen ist. Hinter dem Grab steht eine Frau mit weißem Schleier: vermutlich ist mit ihr jene Zeugin der Untat gemeint, von der bereits die kürzere und ältere sogenannte „*Passio minor*“ kurz berichtet: „*Dies sah eine Matrone mit Namen Burgunda. Sie erzählte die Ereignisse*“. Die jüngere, ausführlichere „*Passio maior*“ hat diese knappe Bemerkung ausgeschmückt, wenn sie nun erzählt: „*Neben dem Oratorium der Heiligen hatte eine vornehme Frau, mit Namen Burgunda, die den Heiligen schon bei Beginn ihrer Predigtätigkeit sich angeschlossen hatte, eine kleine Zelle, um so leichter den gottesdienstlichen Stundengebeten beiwohnen zu können. Und sie, dem Wachen hingegeben, gewann Kenntnis von den Vorgängen ...*“.

„... *bringt die tuiffel ... die frawe vmb ir v(erstand)*“, ist die fünfte Bildszene in der Südwestecke des Altarraumes bezeichnet. Rechts steht Herzog Gosbert mit rotem hermelinbesetzten Mantel, neben ihm zwei Begleiter und ein Hund. Links wird Geilana von einem kleinen Teufel hinweggezerrt. Mehrere Schriftbänder spiegeln die erregten Worte der Beteiligten wider.

Neben dem Ostfenster wird in der unteren Reihe eine sonst nie im Bild wiedergegebene Szene der Legende dargestellt. Sie spielt in einem architektonisch reichen Innenraum, der sich nach rechts mit einem

schönen Maßwerkenfenster öffnet. Rückwärts fällt der Blick durch eine Bogenarkade, die teils von einem grünen Vorhang verschlossen ist, in ein Schlafgemach mit zwei Butzenscheibenfenstern. Rechts vorne sitzt in einem Lehnstuhl ein Bischof. Hinter ihm stehen zwei Männer in Talar. Aufmerksam lauschen sie auf das Gespräch, das der Bischof mit einem Mann in blauem Kapuzenmantel führt, der von links hinzutreten ist. Beschwörend deutet der Bischof auf seinen Gesprächspartner, dessen Rede ursprünglich auf einem langen Schriftband vermerkt war. Zu lesen sind noch die Worte:

„... *Kylian ... würdig ... was geschehen zu*“. Offensichtlich ist jene Szene gemeint, die bereits in der „*Passio minor*“ angedeutet ist, von der späteren „*Passio maior*“ übernommen und ausgeschmückt wurde: Der Priester Atalonus habe durch ein Traumbild veranlaßt, nach dem Grab der Heiligen geforscht. Als er es gefunden und auf Fürbitte des „*ehrwürdigen Martyrers*“ von seiner Blindheit geheilt worden war, habe er den „*Erzbischof Bonifatius*“ aufgesucht und ihm die Geschehnisse geschildert, die sich an der Grabesstätte in Würzburg zugetragen hätten. Von da an habe Bonifatius überlegt, „*wie er die Stadt, wo die Leiber der Heiligen geborgen waren, durch die Würde eines Bischofssitzes erheben könne*“.

Der Zyklus schließt mit einem, weitgehend zerstörten, Bild in der Südost-Ecke des Altarraumes. Vor einem großen Gebäude, aus dessen Fenster ein Mann schaut, stehen links zwei weitere Zuschauer. Von rechts naht sich ein dichtgedrängter Zug, angeführt von drei Bischöfen. Es war demnach die Erhebung und Überführung der Reliquien in die Kathedrale des neubegründeten Bistums Würzburg dargestellt. So werden in den beiden Schlußbildern Heiligenlegende und Bistumsgeschichte auf Engste verschränkt.

Diese wenig bekannte Freskenfolge in Mundelsheim folgt mit den anschaulichen Darstellungen im wesentlichen jener Le-

gendenfassung, die Ende des 14. Jahrhunderts in eine in Nürnberg entstandene Sammlung von Heiligenleben Aufnahme gefunden hatte. An jedem Tag des Jahres erzählte sie die Legende des Tagesheiligen.

Wegen ihrer sprachlichen Form wird die Sammlung das "Prosapassional" genannt. Sie erfreute sich im Spätmittelalter einer außerordentlichen Beliebtheit, zumal sie bei Günther Zainer in Augsburg 1471 im Druck erschienen ist. Unter dem Titel "Der

Heyligen Leben" wurde sie 1488 auch bei Anton Koberger in Nürnberg verlegt. Ihre weite Verbreitung ließ damit auch die Geschichte des Heiligen Kilian und seiner Gefährten einem breiten Publikum in ganz Deutschland bekannt werden. Die Wandgemälde in der ehemaligen Kilianskirche zu Mundelsheim sind gleichsam der parallele Bildbericht.

Dr. Hanswernfried Muth,
Lortzingstr. 38, 8700 Würzburg

Veranstaltungen:

Städtische Galerie Würzburg.

Ausstellung "Mischa Kuball: Deutsches Haus Würzburg", 2. Juli – 20. August 1989.

Neunhofer Musiksommer: Virtuose Kammermusik – Edith Horvath, Klavier, und Oliver Colbentson, Violine, spielen Werke von Schubert, Beethoven, Bach, Chopin, Ries und Vivaldi, 15. Juli, 20 Uhr, Welsersches Hauptschloß Neunhof.

Matinee mit dem Salonorchester Ferenc Babari und seinen Solisten, 16. Juli, 11 Uhr, Welsersches Hauptschloß Neunhof.

Klavierabend mit Oliver Triendl, Bundes-

preisträger "Jugend musiziert 1988", 21. Juli, 20 Uhr, Welsersches Hauptschloß Neunhof.

Tauchersreuther Wasserturm-Fest anlässlich der vollständigen Renovierung der alten Tauchersreuther Wasserversorgungsanlage von 1907, Tauchersreuth, 9. Juli, ab 10 Uhr.

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. Ausstellung "Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit. 200 Jahre Französische Revolution in Deutschland", 24. Juni – 1. Oktober 1989.

Ausstellung "Claus Bury: Stadtportal Nürnberg", 16. März bis 7. Januar 1990.

Ausstellung "Textil im Freien", 15. Juli – 3. September 1989.

Überkom von Baunach – Stadtpatron einer fränkischen Kleinstadt

1. Einleitung¹

Die Verehrung von Heiligen und Seeligen als Schutzpatrone bildet einen wesentlichen Bestandteil der Frömmigkeit. Dem Menschen wohnte schon immer das Bedürfnis inne, für die Wechselfälle des Lebens Sonderhelfer und Fürbitter zu besitzen. Die Motive für die Wahl eines Schutzheiligen sind vielfältig und änderten sich mit dem Zeitgeist.²

Die Wurzeln der Heiligenverehrung und -anrufung sind wohl im Kult der Märtyrer zu suchen, der bald auf Nicht-Märtyrer ausgedehnt wurde. Das Konzil zu Trient (1546–1562) schuf mit seinen Bestimmungen die theologische Grundlage für die Anrufung und Verehrung der Heiligen.

Der leidenschaftliche religiöse Eifer des Spätmittelalters wird besonders deutlich bei der Heiligenverehrung und den damit zusammenhängenden Frömmigkeitsformen wie Wallfahrt und Reliquienkult. Das Interesse am persönlichen Seelenheil drängte die rein kultische Handlung zurück und führte zur Ausbildung einer Fülle von einander teilweise auch widersprechenden Gebeten und Bräuchen zu Ehren der Heiligen³, zur Neigung, das Heilige zu simplifizieren.

Heiligenfeste durchzogen das Kirchenjahr und verdunkelten dessen ursprünglichen Sinn, Abbild der Heilsgeschichte zu sein. Das geschlossene Weltbild des frühen Mittelalters wurde durch Standes- und Einzelinteressen gesprengt. Charakteristisch dafür ist das Streben nach Sonderheiligen für die einzelnen Berufe oder persönlichen Anliegen, bestimmt von der Furcht vor der ewigen Verdammnis⁴. Der Heiligenhimmel wurde der menschlichen Gesellschaft und ihren Schicksalen angepaßt.

Mit der hier zum Ausdruck kommenden Heilssehnsucht war zweifellos auch eine bedrückende Heilsunsicherheit verborgen, *der Versuch, die Mittler zu Gott gleichsam dingfest zu machen, sich eine Garantie für*

*das Heil zu erzwingen. Der Tod scheint kaum je realistischer gedacht, kaum je angstvoller gefürchtet worden zu sein als in diesem Zeitalter*⁵.

Mit der Ausbildung von städtischem Gemeinwesen entwickelte sich auch die Idee eines *patrociniums* über die Städte. Zunächst wählte man wieder Märtyrer, später auch Bischöfe und andere Personen. Erinnert sei hier nur an die Beziehung der Apostelfürsten Petrus und Paulus zur Stadt Rom. Vor allem in Italien läßt sich das Zusammenwirken staatstheoretischer Ideen und der Verehrung von Stadtpatronen gut nachvollziehen⁶. Stadtpatrone repräsentierten die Kommune nach außen hin (z. B. der Markuslöwe, den Venedig in den eroberten Gebieten aufrichten ließ) oder legiti­mierten sie bei innerstädtischen Auseinandersetzungen (z. B. Ambrosius in Mailand).

Doch nicht nur in Italien, auch nördlich der Alpen entwickelten sich solche Patronate. Erinnert sei hier z. B. an den hl. Sebald in Nürnberg, die hl. Drei Könige in Köln, den hl. Auctor in Braunschweig oder die hl. Felix und Regula in Zürich.

Ich möchte ihnen heute einen Baunacher Lokalkult vorstellen, bei dem vieles dafür spricht, in dem Verehrten durchaus auch einen Stadtpatron zu sehen.

2. Quellenlage

Bevor ich näher auf diesen Baunacher Patron und seinen Kult eingehe, möchte ich Ihnen einen kurzen Überblick über die Quellenlage geben. Leider wurde ein großer Teil der im Staatsarchiv Würzburg aufbewahrten Unterlagen 1945 vernichtet, so daß man auf anderweitige Überlieferungen angewiesen ist⁷.

a. Die Aufzeichnungen von Johann Gamans

Die umfangreichsten Nachrichten überlieferte uns der Jesuitenpater Johannes